

Leserobe

TÖDLICHES PAPIER

von Vaxi Saarebourg, übersetzt von Ralf G. Knuth

Es war weit nach 2 Uhr, als der »Host des Abends« an den Tisch kam um Adrian abzuholen.

»Ich denke bei dir wohnt der Bauer aus Kiruna«, meinte einer der Stammgäste. Er wiederholte den Satz nochmals auf Deutsch und der Kahlköpfige lächelte.

»Ich habe immernoch Löflunds Villa, da wohnt momentan keiner. Da kann er doch perfekt wohnen.«

Von der RFSL war es nur ein kurzer Weg zur nächsten U-Bahnstation, die sogar mit Personal besetzt war. Es dauerte nicht lange bis der Zug einfuhr.

»Ich bin Hasset«, erklärte der Kahlköpfige.

Auf der Fahrt, es waren ungefähr 10 Stationen schwieg der Kahlköpfige, schaute aber seinem Mitreisenden immer wieder deutlich auf die Hose. Adrian gefiel das nicht. Der Gedanke den Kahlköpfigen wohlmöglich küssen zu müssen war gewiss

nicht sein Ding. Natürlich zwischen ihnen lag ein Altersunterschied von gewiss 40 Jahren, doch das war nicht der Hauptgrund. Nein, der Kahlköpfige wirkte in seinem dunklen Anzug, dem weißem Hemd mit dunkler Samtfliege und Stehkragen wie aus der Zeit gefallen. Man könnte sich den Alten in einem teuren Restaurant vorstellen, wie der die Kellner durch die Gegend hetzte. Und wenn sich ein Gast beschwerte kam der Alte mit strafendem Blick an den Tisch. Schmeckt nicht, gab es nicht.

Adrian schloss kurz die Augen, ja er hatte vielleicht zu viel Phantasie.

»Sage mal Hasset darf ich dich fragen was du arbeitest?«

»Ich kaufe für alte Leute ein«, antwortete Hasset und es klang so, als wenn er weitere Fragen nicht wünschte.

Vom Hochbahnhof Stora Mossen liefen sie über eine extrem hell beleuchtete breite Straße, dann durch einen dunklen Park und schließlich über eine Holzbrücke zu einem einsamen einstöckigen Holzhaus, was sie über die Gartenterrasse betraten, dort gab es nur ein einfaches Türschloss.

»Das sieht aus, als wenn man es leicht öffnen kann.«

»Hier bricht keiner ein. Hier kommt auch nie was weg«, erklärte Hasset.

Durch die Terrassentür erreichten sie einen großen Raum mit einer Bar. Auf Regalen standen unzählige Gläser, am Boden große Standboxen.

»Wir hatten hier früher tolle Shows.«

»Wovon es bestimmt tolle Fotos gibt.«

»Nein«, brummte Hasset und verschwand durch einen schmalen Korridor. »Du willst dich bestimmt duschen. Die Dusche ist hier, die Toilette ist im Raum daneben.«

Adrian hatte eine Dusche nötig, so zog er seine Sachen aus und genoss das warme Wasser. Im nächsten Moment öffnete sich die Tür.

»Hier ist Seife und ein Duschtuch«, meinte Hasset. An der Tür blieb er stehen und musterte Adrian interessiert. Als dieser sich wendete schloss Hasset die Tür.

Als Adrian später die Dusche verließ schien sein Gastgeber verschwunden. So untersuchte Adrian das kleine Haus und entdeckte Hasset schließlich in der Küche in der ersten Etage des Hauses. Auf einem großen Tisch stand ein Teller mit Brot und Gurken. In einer Plastikschiüssel eingelegter Fisch.

»Wenn du Hunger hast kannst du mitessen.«

Adrian kotete sein Duschtuch fest und setzte sich. Er hatte

entsetzlichen Hunger. Als er gierig nach dem Brot griff stand der Alte auf und schnitt noch zwei große Scheiben von einem Vollkornbrot ab.

»Im Kühlschrank ist auch Käse, bediene dich ruhig.«

Der Alte aß langsam und sah Adrian beim Essen zu. Schließlich stand er auf, befreite sich von seiner Strickjacke aus der der einen Schlüssel herausfingerte.

»Das ist dein Hausschlüssel, für die Veranda. Und jetzt gib mir dein Duschtuch, ich will es zum Trocknen aufhängen.«

»Meine Kleidung ist noch unten.«

»Deine Sachen werde ich morgen waschen. Du warst bestimmt ewig unterwegs. Wenn ich du wäre würde ich hier nackt durchs Haus laufen.«

Adrian atmete tief durch, ihm behagte das nicht.

»Ich werde die erste Nacht hierbleiben, im Schlafzimmer neben der Küche.«

Er wartete bis Adrian zu Ende gegessen hatte dann führte er ihn nach unten, wo er ihm das Gästezimmer zeigte.

»Und nun gib endlich das Duschtuch her«, flötete der Alte, dann befreite er Adrian gekonnt davon und strich ihm über den Penis. »Du bist ein hübsches Kerlchen.«

Mit dem Duschtuch in der Hand verließ er den Raum und schloss hinter sich die Tür. An den Fenstern waren die Rollos heruntergelassen, so tastete Adrian nach der Nachttischlampe.

Er setzte sich aufs Bett. Er war müde und doch begann er über den Alten nachzugrübeln. Vielleicht sollte er morgen versuchen ein anderes Quartier zu finden, oder hatte ihm das Schicksal vielleicht hier eine Chance auf eine gute Story zugespielt. Gläser, Besteck und Teller schienen minimiert. Ein Radio schien genauso zu fehlen wie ein Fernsehapparat. Die Möbel im Haus schienen auf das Notwendigste reduziert. Auch schien Hasset wohl noch einen anderen Wohnsitz zu haben, hatte er doch betont, dass er in der ersten Nacht im Haus bleiben wollte, was hoffentlich bedeutete, dass er ihm in anderen Nächten das Haus allein überließ. Das wäre nicht übel.

Das Haus war wohl möglich als Feriendomizil gedacht, dagegen sprachen aber die alten Tapeten an den Wänden, auch war fraglich ob Touristen auf Radio und Fernseher verzichten wollten. Außerdem würden Touristen kaum einen großen leeren Raum mit einem langen Bartresen benötigen.